

Ansprache von Khen Rinpoche Geshe Pema Samten zu seinem 60. Geburtstag, gehalten am 19. Februar 2017

Ich möchte euch alle, die ihr zu meiner Geburtstagsfeier erschienen seid, recht herzlich mit Tashi Deleg begrüßen. Ich wurde gebeten, ein bisschen etwas zu meinem Leben zu sagen, und dem möchte ich hier nachkommen.

Natürlich müssen wir uns klar sein, dass wir uns in Samsara befinden. In diesem Kontext: In meiner Jugendzeit in Tibet waren die Zeiten schwierig. Als ich nach Indien ging, war es schwierig. Als ich nach Tibet zurück ging, war es schwierig. Das heißt, in Samsara ist nicht zu erwarten, dass alles gut und rund läuft. Entsprechend sollte man keine großen Erwartungen haben. Aber meine Überzeugung und mein Gefühl sind: Da nicht zu erwarten ist, keinen Schwierigkeiten zu begegnen, ist es am allerbesten, dass man auf das, womit man konfrontiert ist, mit Geduld, Gelassenheit und einem bereitwilligen Annehmen dieser Schwierigkeiten reagiert. Es muss einem bewusst sein, dass Konflikte unausweichlich sind. Wir sind ja alle Menschen. D. h. wir stellen fest, wenn wir kommunizieren, dass bestimmte Punkte Diskussionen auslösen. Dabei werden Konflikte hervorgerufen. Manchmal steckt vielleicht eine gewisse Absicht dahinter. Manchmal ist es dem Umstand geschuldet, dass der Geist unter Leidenschaften und Verblendungen steht. Das führt unweigerlich zu Konflikten. Wenn man solche Konflikte erlebt, sollte man versuchen, innerlich nicht so lange daran fest zu halten. Wenn man lange daran festhält, ergibt sich eine sehr verfahrenere Situation. Deshalb ist es das Allerbeste in solchen Situationen, schnell wieder los zu lassen.

Dazu gibt es eine gute Anweisung in den 400 Versen von Aryadeva. Dort ist die Rede davon, dass am Anfang der Man-

gel an Verdiensten zu überwinden ist, in der Mitte das Ich oder das Greifen nach dem Selbst aufzugeben ist und am Ende alle Auffassungen und Ansichten fallen zu lassen sind. Wer dies zu tun versteht, den nennt man einen Meister (Vers 190). Wenn man den Dharma studiert, hat man natürlich großes Interesse an den tiefgründigen Themen wie Leerheit usw. Das ist auch nicht verkehrt. Doch Aryadeva meint: Falls wir uns als Anfänger sehen, ist es am Anfang besser, man gibt das Nicht-Verdienstvolle – also nicht nur den Mangel an Verdienst – erst einmal auf. Man sollte sich am Anfang erst einmal darum kümmern. Mit „nicht verdienstvoll“ sind die unheilsamen Handlungen gemeint, sie sind aufzugeben. Zum Aufgeben gehört, ihr Gegenteil auszuführen, das sogenannte Verdienstvolle – damit sind alle heilsamen Handlungen gemeint. Zum Beispiel sollte man sich in Großzügigkeit und vor allem grundlegend in Ethik üben sowie Geduld entwickeln. Wenn man so vorgeht, wird man das Nicht-Verdienstvolle gleich bei seinem Entstehen abwenden. Das ist nach Aryadeva die wesentliche Anweisung für einen Anfänger. Wenn man zum Beispiel die erste Vollkommenheit betrachtet, die Freigiebigkeit, dann tut man mit Freigiebigkeit nicht nur anderen Gutes, sondern man häuft, wenn man sich freigiebig und großzügig zeigt, dadurch selbst sehr viele Verdienste an. Und es heißt, ohne viele Verdienste ist es nicht möglich, die Leerheit zu erkennen – egal wie intelligent und logisch man denken kann. Eine Einsicht in die Leerheit wird ohne viele Verdienste nicht zustande kommen, deshalb tut man sich selbst einen Gefallen, wenn man sich um diese entsprechend bemüht.



*Der wichtigste Rat, den ich
heute Mittag zu geben habe,
ist vielleicht, dass man
Geduld bewahrt.*

Die Gewissheit, dass dies nicht nur anderen, sondern auch einem selbst nutzt, sollte man unbedingt haben. Wenn man ethisch lebt, oder wie zuvor genannt, freigiebig ist usw., sollte man sich klar sein, dass es nicht nur für andere gut ist. Denkt man, dass man damit nur anderen Gutes tut, und man selbst dabei auf der Strecke bleibt, dann wird der Enthusiasmus nachlassen. Ist man aber überzeugt davon, dass es auch für einen selbst von großem Vorteil ist, so zu agieren, dann wird man mit einer ganz anderen Energie zur Tat schreiten.

Der wichtigste Rat, den ich heute Mittag zu geben habe, ist vielleicht, dass man Geduld bewahrt. Wenn man den Nutzen der Geduld wirklich analysiert, wird man feststellen, dass man, wenn es einem an Geduld und Gelassenheit mangelt, nichts wirklich fertig stellen und zur Vollendung führen wird – egal ob man nun Dharma studiert oder andere heilsame Projekte angeht. Beim Üben von Geduld muss man sich ebenso klar machen, dass dies nicht nur für andere nützlich ist. Es ist vor allem für einen selbst von großem Nutzen, die Qualität der Geduld zu besitzen. Die Geduld im eigenen Geist ist in der Tat eine sehr verdienstvolle Qualität, die viel Kraft erzeugt. Man muss sich klar sein: Wenn man Geduld und Gelassenheit an den Tag legt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass untereinander Harmonie entsteht. Und wenn Harmonie herrscht, dann entsteht mehr Glück, vor allem natürlich geistige Freude und geistiges Glück. Und es ist ja genau dieses geistige Glück, wonach wir uns alle sehnen. Natürlich hängt es sehr stark von den eigenen Auf-

fassungen und Ansichten ab. Wenn man sehr stark unterscheidet zwischen einem selbst und anderen, der eigenen Familie, der eigenen Nation, man ein starkes Konkurrenzdenken hat und unter dem Einfluss von Anhaftung oder Abneigung steht, dann ist es schwierig, einen glücklichen Geist zu haben. Es ist wichtig, dass man diese Auffassungen und Ansichten ändert und die Gleichheit von einem selbst und den anderen erkennt und anerkennt. Dass wir gleich darin sind, Glück und Leidfreiheit zu wünschen, und wir sie auch alle verdienen. Wenn man dieses Bewusstsein in der Begegnung mit anderen mehr und mehr in sich trägt, dann ist es relativ leicht, den Zugang zu solchen Qualitäten zu finden.

Zum Abschluss möchte ich eine Aussage von Je Tsongkhapa teilen; Je Rinpoche sagt: „Wenn die geistige Haltung eine gute ist, sind auch alle Pfade und Bhumis gut. Und wenn die geistige Haltung schlecht ist, sind alle Pfade und Bhumis schlecht.“

Das bedeutet, wenn man ein gutes Herz hat, wird alles, was man macht, auch entsprechend gut verlaufen. Und wenn dieses gute Herz nicht vorhanden ist, wird alles, was man macht, schwierig sein.

Deshalb möchte ich euch allen zum Abschluss noch einmal recht herzlich danken, dass ihr heute so zahlreich zu dem Anlass gekommen seid. Ich werde von Herzen für euch beten, dass ihr ein langes Leben habt. Aber ein langes Leben alleine ist nicht wirklich sinnvoll, wenn man nicht glücklich ist. Diese Gebete schließen daher mit ein, dass ihr nicht nur lange lebt, sondern letztlich wirkliches Glück erfahren mögt. Vielen Dank.